

Auf dem Weg zu einer ökumenischen Religionsdidaktik

Grundlegungen im europäischen Kontext

Herausgegeben von
Mirjam Schambeck, Henrik Simojoki und
Athanasios Stogiannidis

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38503-2

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83503-2

Vorwort

Wann der wissenschaftliche Austausch über eine ökumenische Religionsdidaktik im europäischen Kontext begann und Freundschaft daraus wuchs, ist nicht mehr so genau zu terminieren. Fest steht aber, dass das erste Symposium dazu im Juli 2017 in Kavala, Griechenland, stattfand.¹ Damit war der Anstoß für ein weiteres, dezidiert ökumenisch angelegtes Symposium gegeben, das ein Jahr später vom 5. bis 9. Oktober 2018 an der Aristoteles Universität Thessaloniki tagte.

Wir waren überwältigt, nicht nur von den Statements, Gesprächsrunden und dem engagierten Ringen um die passungsfähigste Gestalt religiöser Bildung – wie man es eben von wissenschaftlichen Tagungen erwartet. Fasziniert hat uns, dass das wissenschaftliche Argumentieren eingebettet war und ist in zeitintensives Beieinandersitzen, miteinander Essen, sich dabei nochmals neu Kennenlernen – das Wort Symposium seine eigentliche Bedeutung also sehr sinnfällig erleben ließ. Herzlicher Dank gebührt dafür dem Team um Athanasios Stogiannidis in Thessaloniki: Spyridon Katsikaronis (Dipl. Päd., Masterclass-Student an der Theologischen Abteilung/Aristoteles Universität von Thessaloniki, Hellas), Kleanthis Nizamis (Dipl. Biol., MSc. in Public Health, Student an der Theologischen Abteilung/Aristoteles Universität von Thessaloniki, Hellas), Afroditi Sereti (Dipl. Theol., Masterclass-Studentin an der Theologischen Abteilung/Aristoteles Universität von Thessaloniki, Hellas), Ioannis Tsampazis (Oberst a. D., Dipl. Theol., Masterclass-Student an der Theologischen Abteilung/Aristoteles Universität von Thessaloniki, Hellas), Kyriaki Tsiontkidou (Dipl. Elektr. Eng., Studentin an der Theologischen Abteilung/Aristoteles Universität von Thessaloniki, Hellas) – sowie Gudrun Lilge, Sekretärin am Lehrstuhl für evangelische Religionspädagogik an der Universität Bamberg, die sich um organisatorische Belange der Tagungsvor- und -nachbereitung gekümmert hat. Ebenso danken wir den Institutionen, die durch ihre finanzielle Bezuschussung die Tagung großzügig unterstützten und damit zum Vorankommen der ökumenischen Idee im europäischen Feld der Religionspädagogik beigetragen haben: der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, dem Verband

¹ Vgl. Stogiannidis, Athanasios, Eine christlich-pädagogische Konferenz in Philipp/ Griechenland: Orthodox – evangelisch – katholisch – Ausgangspunkt für eine ökumenische Perspektive für die Religionspädagogik in Europa, in: ZPT 70 (2018) 95–100.

der Diözesen Deutschlands (VDD), den (Erz-)Diözesen Freiburg und Würzburg.

Dies alles ermöglichte eine Atmosphäre, einander nochmals deutlicher zuzuhören, anderen und teilweise auch fremden Traditionen sowie schwer zugänglichen Gedankengängen nicht nur mit Wissbegierde (*curiositas*), sondern echtem Interesse (*studium*) zu begegnen. Ein Teil dessen, was wir an Überlegungen anstrebten und an Erkenntnissen gewannen, hat in diesem Buch seinen Ausdruck gefunden.

Dass dieser Band in so kurzer Zeit gelayoutet und publiziert werden konnte, haben wir vielen zu verdanken, die an unseren Lehrstühlen arbeiten. In erster Linie gilt unser Dank Frau Angelika Meichelbeck, Sekretärin am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Freiburg, die die Texte professionell bearbeitet und äußerst umsichtig für das Layout zusammengeführt hat. Für die akribisch genauen Korrekturen danken wir ebenso Herrn Dr. Johannes Heger, Assistent am Lehrstuhl in Freiburg, sowie unseren Hilfskräften Tatjana Götzinger und Christina Holzner (Universität Bamberg) sowie Clemens H. Wagner, Marie-Therese Girerd, Julia Klär und Eva Kasper (Universität Freiburg).

Nun hoffen wir und geben es diesem Band als Wunsch mit, dass er viele Leser*innen findet, die darin bestärkt werden mögen, gemeinsam und nicht allein, miteinander und nicht nur für sich nach Wegen zu suchen, wie religiöse Bildung als ökumenisch profilierte und kontextuell bezogene für heute und morgen zu entwickeln ist.

Thessaloniki/Bamberg/Freiburg i. Br. am 6. August 2019

Athanasios Stogiannidis, Henrik Simojoki und Mirjam Schambeck sf

Inhalt

Vorwort der Herausgeber*innen	5
Einleitung: Ökumene öffnet Grenzen – zwischen kontextuellen Besonderheiten und europäischen Horizonten	11
<i>Henrik Simojoki/Athanasios Stogiannidis</i>	
1. KAPITEL: Ökumenische Religionsdidaktik: Als Majoritäts- und Minoritätsfrage kontextualisiert	
Konfessionelle Majoritäts-Minoritäts-Situationen und die Notwendigkeit einer ökumenischen Religionsdidaktik – Überlegungen aus evangelischer Perspektive	28
<i>Henrik Simojoki</i>	
Katholische Minoritätskonstellationen und ihre Herausforderungen	43
<i>Andrea Lehner-Hartmann</i>	
Orthodoxer Religionsunterricht und orthodoxe Schüler*innen in Deutschland – Konfessionelle Majoritäts-Minoritäts-Situation in der Diaspora	59
<i>Marina Kiroudi</i>	
Überlegungen zur Konzeption eines kontextualisierenden positionellen Religionsunterrichts in ökumenischer Perspektive . . .	70
<i>Athanasios Stogiannidis</i>	
Ökumenische Religionsdidaktik in säkular gestimmten Gesellschaften – Überlegungen im Anschluss an Charles Taylor . . .	84
<i>Joachim Willems</i>	

2. KAPITEL: Ökumenische Religionsdidaktik:**Theologisch-religionsdidaktisch fundiert**

Orientierungen aus dem Gatediskurs für die Fundierung einer ökumenischen Religionsdidaktik – eine katholische Stimme	100
<i>Mirjam Schambeck sf</i>	
Lebensdienliche „Gaben“? – Response aus evangelischer Perspektive	122
<i>Uta Pohl-Patalong</i>	
Potenziale für eine ökumenische Differenzsensibilität – Response aus orthodoxer Perspektive	128
<i>Yaubeniya Danilovich</i>	
Theologische Traditionen und religionsdidaktische Denkmodelle aus und in der Orthodoxie – Notwendige Schritte im ökumenischen Horizont	137
<i>Athanasios Vletsis</i>	
Sozialpsychologisch inspirierte Bausteine für eine ökumenische Religionsdidaktik – Response aus evangelischer Perspektive	155
<i>Martin Rothgangel</i>	
Ökumenische Differenzsensibilität praktisch? Response aus katholischer Perspektive	164
<i>Katrin Bederna</i>	
Theologische und religionsdidaktische Denkmodelle aus der evangelischen Tradition – Lernmöglichkeiten im Horizont einer ökumenischen Religionsdidaktik	170
<i>Michael Meyer-Blanck</i>	
Religionspädagogische Aspekte der Orthodoxen Theologie – Response aus orthodoxer Perspektive	183
<i>Daniel Munteanu</i>	

Wenn Unterscheidendes Gemeinsames sichtbar macht –
 Response aus katholischer Perspektive 193
Wolfgang Weirer

**3. KAPITEL: Ökumenische Religionsdidaktik:
 Für den Religionsunterricht konkretisiert**

Ökumenisches Lernen im Religionsunterricht: Entwicklungen –
 Herausforderungen – Zukunftsperspektiven 202
Sabine Pemsel-Maier

Zum prekären Umgang mit Konfessionalität und Heterogenität:
 Plädoyer für eine ökumenisch inspirierte Lesart des konfessionell-
 kooperativen Religionsunterrichts 219
Jan Woppowa

Herausforderungen einer ökumenischen Religionsdidaktik für die
 Religionslehrer*innenbildung 235
Konstantin Lindner

**4. KAPITEL: Ökumenische Religionsdidaktik:
 Perspektivisch geweitet**

Ökumene im Herzen, Säkularität vor Augen:
 Religionsunterricht im konfessionslosen Kontext 252
Frank Lütze

Religiöse Bildung im Horizont zunehmender Konfessionslosigkeit:
 Religionsdidaktische Handlungsoptionen 268
Ulrich Kropač

In der Differenz vereint – Einblicke in den Annäherungsdiskurs
 zwischen Sunnit*innen und Schiit*innen als Teilhabe am
 Ökumene-Diskurs aus islamischer Sicht 284
Tarek Badawia

Kulturkampf im Klassenzimmer? (Religiöse) Fundamentalismen als
 Herausforderungen für eine ökumenische Religionsdidaktik 299
Wolfgang Weirer

**Ausblick: Angesichts einer ökumenischen Religionsdidaktik:
Religionsunterricht neu modelliert**

Schritte auf dem Weg zu einem konfessionssensiblen ökumenisch
profilierten Religionsunterricht 318
Mirjam Schambeck sf

Verzeichnis der Herausgeber*innen und Autor*innen 331

Einleitung: Ökumene öffnet Grenzen – zwischen kontextuellen Besonderheiten und europäischen Horizonten

von Henrik Simojoki/Athanasios Stogiannidis

1. Ökumenische Religionsdidaktik und konfessionelle Kooperation – Perspektivische Verschränkungen

Die titelgebende Metapher des Auf-dem-Weg-Seins trägt auf mehreren Ebenen zur Verortung der für diesen Band zentralen Zielperspektive einer „ökumenischen Religionsdidaktik“ bei. Zunächst bringt sie zum Ausdruck, dass der ökumenische Weg aufeinander zu auch auf dem Feld der Religionsdidaktik schon längst begonnen hat.¹ Es geht im Folgenden also nicht darum, die religionsdidaktische Debatte um ein weiteres, scheinbar neues konzeptionelles Programmattribut zu bereichern. Stattdessen knüpft dieser Band an eine bereits gewachsene religionspädagogische Diskurslage an.

Blickt man auf die bisherige Diskussion um den Gesamtzusammenhang von Ökumene und Religionsunterricht, können – etwas schematisierend – zwei sich nur teilweise überlappende Diskurskreise unterschieden werden. Der weitere Diskurskreis² bezieht den Verantwortungshorizont der Ökumene – dem griechischen Ursprungswort gemäß – auf die gesamte bewohnte Erde und findet seine programmatische Verdichtung in der bereits in den 1950er Jahren angebahnten und von Ernst Lange konzeptionell vorangetriebenen Debatte um „ökumenisches Lernen“³, die in den Jahren vor und nach der gleichnamigen EKD-Arbeitshilfe von 1985⁴ in ihre Hochphase trat und in beiden Konfessionen eine Vielzahl alternativer Begründungsmodelle hervorbrachte.⁵ Nachdem das Konzept ökumenischen Lernens nach der Jahrtausendwende sukzessive an Zugkraft ein-

¹ Vgl. pars pro toto Böhm, Uwe, Ökumenische Didaktik; Altmeyer, Stefan/Englert, Rudolf/Kohler-Spiegel, Helga (Hg.), Ökumene im Religionsunterricht.

² Vgl. Simojoki, Henrik, Ökumenisches Lernen.

³ Lange, Ernst, Die ökumenische Utopie, 197.

⁴ Kirchenamt der EKD (Hg.), Ökumenisches Lernen.

⁵ Vgl. Schlüter, Richard, Ökumenisches Lernen; Bröking-Bortfeldt, Martin, Mündig Ökumene lernen; Koerrenz, Ralf, Ökumenisches Lernen; Orth, Gottfried, Differenz und Dialog.

büßte,⁶ wird seine zentrale Intention neuerdings unter der veränderten Leitperspektive einer religiösen Bildung in der Weltgesellschaft weitergeführt.⁷

Derzeit wird die ökumenische Debatte in Deutschland klar von der „kleinen“ Ökumene innerchristlicher Verständigung und interkonfessioneller Zusammenarbeit, also dem engeren Diskurskreis, bestimmt. Auch der folgende Band konzentriert sich auf das Lernen anhand des Konfessionsplurals, jedoch nicht um dabei zu bleiben, sondern um von da aus Weitungen auf das interreligiöse und interweltanschauliche Lernen vorzunehmen. Dazu müssen aber die Fragestellungen der kleinen Ökumene bedacht und insbesondere für bildungstheoretische, didaktische und organisatorische Fragen zum Religionsunterricht hin ausgezogen werden.

Besonders deutlich und in wachsendem Maße konkret manifestiert sich diese Akzentverlagerung – von den vielen Dimensionen ökumenischen Lernens auf das Lernen angesichts des Konfessionsplurals – in der religionsdidaktischen Entwicklungsperspektive eines konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts, die in einem nun schon mehrere Jahrzehnte umspannenden Prozess konzeptionell diskutiert, empirisch erforscht und organisatorisch-strukturell implementiert worden ist.⁸ Auch wenn die Umsetzung des Modells regional stark variiert, markiert der konfessionell-kooperative Religionsunterricht sicherlich eine der wenigen ökumenischen Erfolgsgeschichten der letzten, in dieser Hinsicht ansonsten eher durchwachsenen Jahrzehnte. Er ist ein in seiner Tragweite kaum zu überschätzender Meilenstein auf dem Weg zu einer ökumenischen Religionsdidaktik.

Zugleich lassen sich am aktuellen Stand dieses Unterrichtstypus Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe festmachen, die auf die Notwendigkeit einer ökumenisch-didaktischen Profilierung verweisen und in diesem Band adressiert werden sollen. Denn der konfessionell-kooperative Religionsunterricht kann nicht per se auf der ökumenischen Habenseite verbucht werden. Wie in mehreren Beiträgen dieses Bandes angemerkt wird,⁹ zeichnen sich in jüngeren Kooperationsvereinbarungen und Beispielen aus der Unterrichtsforschung durchaus auch gegenläufige Tendenzen der Differenzverstärkung und Re-Konfessionalisierung ab.

⁶ Zu den Gründen vgl. Oessermann, Dirk/Rüppell, Gert/Schreiner, Peter, Impulse.

⁷ Simojoki, Henrik, Globalisierte Religion.

⁸ Zum aktuellen Diskussionsstand vgl. Lindner, Konstantin/Schambeck, Mirjam/Simojoki, Henrik u. a. (Hg.), Zukunftsfähiger Religionsunterricht.

⁹ Vgl. die Beiträge von Jan Woppowa und Henrik Simojoki in diesem Band.

Daraus ergibt sich eine gewisse Spannung zwischen den in der Religionspädagogik entwickelten Begründungsfiguren, die – im doppelten Horizont einer pluralitäts- und ökumenebewussten Theologie einerseits und einer differenzsensiblen, Verständigung und Konvivenz fördernden Bildungstheorie andererseits¹⁰ – darauf zielen, bildsame Prozesse der „Perspektivenverschränkung“¹¹ zu inszenieren und „ökumenische Differenzkompetenz“¹² zu kultivieren. Diese Spannung hat vielfältige Gründe, könnte aber durch eine Unausgewogenheit in der Begründungsanlage des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts zumindest mitbedingt worden sein: Während in den genannten Begründungsmodellen übergreifende Perspektiven für eine ökumenische Fundierung dieses Modells formuliert werden, ist der tatsächliche interkonfessionelle Dialog über ein in ökumenischer Verständigung gewonnenes Grundverständnis pluralitätsfähiger Bildung und konfessioneller Kooperation nicht hinreichend intensiv geführt worden.¹³ Das gilt im besonderen Maße, wenn man die für die deutschsprachige Religionspädagogik charakteristische Konzentration auf die evangelisch-katholische Ökumene aufbricht und die bislang eklatant vernachlässigten Bildungsperspektiven orthodoxen Christentums mit einbezieht.

2. Ökumenische Religionsdidaktik und orthodoxes Christentum – Perspektivische Öffnungen

In Deutschland wächst die Anzahl orthodoxer Christ*innen seit den 1960er Jahren, zunächst im Zuge der Arbeitsmigration vor allem aus Griechenland und dem ehemaligen Jugoslawien, dann nach 1990 durch die Zuwanderung von Aussiedler*innen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und jüngst vor allem durch die EU-Freizügigkeitsmigration. Ende 2017 gehörten knapp 2 % der in Deutschland lebenden Menschen einer orthodoxen Kirche an. Auch wenn in immerhin fünf Bundesländern ein orthodoxer Religionsunterricht mit eigenen Lehrplänen und spezifischen Unterrichtsmaterialien eingeführt worden ist, er-

¹⁰ Vgl. Schambeck, Mirjam/Schröder, Bernd, Didaktik konfessionell-kooperativer Lernprozesse, 344–350.

¹¹ Woppowa, Jan, Perspektivenverschränkung.

¹² Simojoki, Henrik, Ökumenische Differenzkompetenz.

¹³ Damit dürfte zusammenhängen, dass es bis heute keine bis in alle Ebenen ausgearbeitete Didaktik des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts gibt.

reicht dieser bislang nur einen geringen Teil der in Deutschland lebenden orthodoxen Kinder und Jugendlichen.¹⁴ Ein weit größerer Anteil besucht den evangelischen oder katholischen Religionsunterricht, ohne dass dies bislang tiefergehend religionspädagogisch reflektiert worden ist. Auch bei der konzeptionellen Fundierung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts ist die orthodoxe Perspektive auf religiöse Bildung bislang kaum im Blick.¹⁵

Der vorliegende Band leitet insofern einen neuen Abschnitt auf dem Weg zu einer ökumenischen Religionspädagogik ein, als die ökumenische Verständigung über die theologischen und pädagogischen Grundlagen religiöser Bildung in der Schule erstmals „trikonfessionell“ im Austausch zwischen evangelischer, katholischer und orthodoxer Religionspädagogik und Theologie vorangetrieben wird. Eine solche Ausweitung der ökumenischen Dialoganlage leuchtet noch mehr ein, wenn das Verständigungsprojekt einer ökumenischen Religionsdidaktik, wofür vieles spricht, im europäischen Kontext verortet wird.

3. Ökumenische Religionsdidaktik im europäischen Horizont – Kontextuelle Weitungen

Angesichts des Erstarkens nationalistischer Strömungen in vielen Kontexten Europas erscheint eine europäische Perspektive auf Religion und Bildung wichtiger denn je. Umso erfreulicher ist es, dass eine solche Perspektive auch im religionsdidaktischen Diskurs mittlerweile wahrnehmbare Gestalt gewonnen hat. Dazu haben – neben der konzeptionellen Fundierung durch Peter Schreiner¹⁶ – drei programmatisch europäische, international-kooperativ angelegte Forschungsinitiativen maßgeblich beigetragen, von denen zwei in der schulbezogenen und eine in der gemeindebezogenen Religionspädagogik anzusiedeln sind: das von der Europäischen Union finanzierte internationale Forschungsprojekt *Religion and Education. A Contribution to Dialogue or a Factor of Conflict in Transforming Societies of European Countries* (REDCo)¹⁷, das von

¹⁴ Vgl. Danilovich, Yauheniya, Religionsunterricht, orthodoxer.

¹⁵ Vgl. aber Danilovich, Yauheniya, Konfessionalität und Kooperation.

¹⁶ Vgl. dazu grundlegend Schreiner, Peter, Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung.

¹⁷ Vgl. bes. Jackson, Robert/Miedema, Siebren/Weiße, Wolfram et al. (Eds.), Religion and Education in Europe.

der Universität Wien aus koordinierte international-komparative Projekt *Religious Education at Schools in Europe*¹⁸ sowie die 2007–2010 und 2012–2017 durchgeführten empirischen Vergleichsstudien zur Konfirmandenarbeit in Europa.¹⁹ So divergent die jeweiligen Forschungsanliegen im Einzelnen auch sind, lassen sich aus diesen Studien doch drei Grundeinsichten gewinnen, die für die in diesem Band angestrebte Horizontöffnung bedeutsam sind:

- Erstens tritt in den Projektpublikationen die historische Pfadabhängigkeit des religiösen Wandels in Europa deutlich hervor.²⁰ Je eingehender man sich mit den religionsdidaktischen Entwicklungen in den unterschiedlichen Länderkontexten befasst, desto deutlicher wird: Sie sind nur vor dem Hintergrund bestimmter kontextuell geformter Konstellationen erklärbar, die einen fortwährend starken Einfluss nationalgeschichtlicher und -kultureller Faktoren belegen. Folglich ist die für Europa charakteristische Vielfalt an Organisationsformen nicht als ein Makel zu werten, sondern als Widerspiegelung unterschiedlicher Pfadverläufe in den vielen verschiedenen Ländern des Kontinents. Eine übergreifende Perspektive auf religiöse Bildung in Europa kann nicht über diese Vielfalt hinweg, sondern – auch wenn das viel mühsamer ist – nur durch sie hindurch erreicht werden.
- Zweitens fällt auf, dass bisherige Konstruktionen einer europäischen Perspektive auf Religion und religiöse Bildung, wie sich an der Bandreihung der bislang erschienenen Bände des Wiener Projekts beispielhaft zeigt,²¹ de facto stark durch nord-, west- und mitteleuropäische Länderkontexte geprägt sind. Dagegen sind insbesondere orthodox geprägte Gesellschaften Osteuropas bislang weniger im Blickfeld. Teilweise kann dies dadurch erklärt werden, dass sich in vielen dieser Länder noch kein breit institutionalisierter religionspädagogischer Wissenschaftsdiskurs ausgebildet hat. Aber es gibt auch Ausnahmen: An erster Stelle ist hier Griechenland zu nennen, wo der Religions-

¹⁸ Vgl. Rothgangel, Martin/Jäggle, Martin/Schlag, Thomas (Eds.), Part 1: Central Europe; Rothgangel, Martin/Jackson, Robert/Jäggle, Martin (Eds.), Part 2: Western Europe; Rothgangel, Martin/Skeie, Geir/Jäggle, Martin (Eds.), Part 3: Northern Europe.

¹⁹ Vgl. Schweitzer, Friedrich/Ilg, Wolfgang/Simojoki, Henrik (Eds.), *Confirmation Work in Europe*; Schweitzer, Friedrich/Niemelä, Kati/Schlag, Thomas et al. (Eds.), *Youth, Religion and Confirmation Work in Europe*; Schweitzer, Friedrich/Schlag, Thomas/Simojoki, Henrik et al. (Eds.), *Confirmation Work, Faith, and Volunteerism*.

²⁰ Vgl. zum Folgenden Simojoki, Henrik, *Ist Europa ein Sonderfall?*, 258–266.

²¹ S. o. Anm. 17. Bände für Osteuropa und Südosteuropa sind angekündigt.

unterricht bereits 1833 als schulisches Unterrichtsfach eingerichtet wurde. Die professionellen Standards werden durch eine universitäre Religionslehrer*innenbildung gewährleistet. Zentrale akademische Ausbildungsstätten sind die Aristoteles Universität Thessaloniki und die Nationale und Kapodistrias-Universität Athen.

- Aber es gibt noch einen weiteren Grund, warum in diesem Band gerade Griechenland zusammen mit Deutschland und Österreich besonders im Fokus steht. In Griechenland besteht eine im europäischen Kontext vermutlich singuläre Majoritäts-Minoritäts-Situation. 97 % der griechischen Staatsbürger*innen gehören dem orthodoxen Christentum an, das die Geschichte dieses Landes religiös, kulturell und politisch entscheidend bestimmt hat. In die Verfassung Griechenlands ist die besondere Stellung der Orthodoxen Kirche als „vorherrschender Religion“ eingeschrieben (Art. 3 Abs. 1).

4. Ökumenische Religionsdidaktik und konfessionelle Majoritäts-Minoritäts-Konstellationen – Kontextuelle Fokussierungen

Im europäischen Kontext sind konfessionelle Majoritäts-Minoritäts-Situationen der Normalfall. Wie Griechenland steht auch Österreich beispielhaft für einen europäischen Länderkontext, dessen Bildungsgeschichte in überragender Weise durch eine christliche Konfession, nämlich den Katholizismus, geprägt ist. Auch die für Deutschland charakteristische Koexistenz zweier insgesamt annähernd gleich großer Konfessionen schließt regional zum Teil starke Majoritätskonstellationen ein: Im Norden überwiegt das evangelische Christentum, in vielen west- und süddeutschen Regionen der Katholizismus, während in den östlichen Bundesländern mittlerweile eine Mehrheitskultur der Konfessionslosigkeit vorherrscht. Beschleunigt durch die allgemeine Entkonfessionalisierung, kommt es daher vermehrt zu Fällen, in denen für eine oder mehrere Minderheitskonfessionen kein eigener Religionsunterricht mehr zustande kommt. Folglich haben Konstellationen „erweiterter Kooperation“, in denen gemischt-konfessionelle Lerngruppen mehrheitlich oder auch ausschließlich von der Lehrkraft einer Konfession unterrichtet werden, neuerdings vermehrte Aufmerksamkeit erfahren, jüngst auch in kirchlichen Dokumenten.²²

²² Vgl. Sekretariat der DBK (Hg.), *Zukunft des Religionsunterrichts*, 23–25.36f; Kirchenamt der EKD (Hg.), *Konfessionell-kooperativ erteilter Religionsunterricht*, 16.

Aufgrund der konstellativen Asymmetrie sind mit konfessionellen Majoritäts-Minoritäts-Situationen spezifische religionsdidaktische Reflexions- und Gestaltungsaufgaben verbunden, die bislang religionspädagogisch noch nicht hinreichend bedacht worden sind. Hier ist die verantwortliche Lehrkraft gefordert, die Perspektive der Minoritätskonfession(en) differenzsensibel in den eigenen Unterricht zu integrieren. Außer der Feststellung, dass dies so sein muss, steht bislang noch kein adaptierbares Diagnostik-Instrumentarium zur Verfügung, das diese Differenzsensibilität operationalisierbar macht. Zugleich reichen die Orientierungsbedarfe über die Diagnostik-Kompetenz hinaus: Auch religionsdidaktische Ansätze, die Inszenierung von Lehr-Lern-Prozessen sowie die Kompetenzfacette „Aufgabenstellung“ müssen sich diesen veränderten Bedingungen stellen. Ferner müssen auch Lehrpläne so gestaltet werden, dass es im Religionsunterricht zu einer didaktisch produktiven Verschränkung unterschiedlicher konfessioneller Perspektiven kommt. Das ist aber im Grunde nur möglich, wenn ein solcher Religionsunterricht auf einem dialogisch erarbeiteten ökumenischen Grundkonsens hinsichtlich religiöser Bildung unter den Bedingungen wachsender Pluralität basiert. Mit anderen Worten: Ein konfessioneller Religionsunterricht in konfessionellen Majoritäts-Minoritäts-Konstellationen ist auf der Akteursebene auf Kompetenzen ökumenischer Differenzsensibilität angewiesen und muss durch eine ökumenische Religionsdidaktik fundiert werden.

5. Aufbau und Beiträge des Bandes

Vor dem skizzierten Hintergrund will der vorliegende Band im „trikonfessionellen“ Austausch von evangelischer, katholischer und orthodoxer Religionspädagogik zur Grundlegung und dialogischen Entfaltung einer ökumenischen Religionsdidaktik beitragen. Die interkonfessionelle Verständigung erfolgt in vier Schritten und Teilen:

Der *erste Teil* zielt auf eine Kontextualisierung des ökumenischen Diskurses. Auf der Linie der bisherigen Überlegungen werden Majoritäts-Minoritäts-Situationen in drei europäischen Länderkontexten in religionsdidaktischer Absicht durchleuchtet. Der Eröffnungsbeitrag von *Henrik Simojoki* will das interdisziplinäre Verständigungsprojekt einer ökumenischen Religionsdidaktik einerseits plausibilisieren und andererseits kontextualisieren. Nach grundsätzlichen konzeptionellen Überlegungen läuft seine Auseinandersetzung mit den in religionsdidaktischer Hinsicht immer

komplexer werdenden konfessionellen, religiösen und weltanschaulichen Majoritäts-Minoritäts-Situationen in Deutschland auf die Pointe zu, dass konfessionelle Kooperation unter solchen Bedingungen immer mehr in der Gestalt eines Religionsunterrichts in „erweiterter Kooperation“ erteilt wird und daher auf ein ökumenisch ermitteltes Grundverständnis religiöser Bildung, eine ökumenische Vertrauensbildung sowie schließlich auf eine Lehrerbildung angewiesen ist, in der Kompetenzen ökumenischer Differenzsensibilität kultiviert werden.

Anschließend gewährt *Andrea Lehmer-Hartmann* instruktive Einblicke in die Ergebnisse einer empirischen Pilotstudie zu Wahrnehmungen und Handlungsstrategien von österreichischen Religionslehrkräften, die aufgrund religiös-weltanschaulicher Pluralisierungsschübe mittlerweile in Minoritätskonstellationen unterrichten. Dabei zeigt sich, dass die Minoritätssituation, je nach Ausgangslage und schulischem Bedingungsfeld, ganz unterschiedlich erfahren wird. Interessant und zugleich didaktisch herausfordernd ist die Beobachtung, dass der Wandel von einer Mehrheits- zu einer Minderheitsgruppe aus der Sicht der interviewten katholischen Religionslehrkräfte auch einen Wandel hin zu einer konfessionelleren Ausrichtung von Unterricht bedeutet.

Während die Minoritätserfahrung für die im Wiener Projekt interviewten katholischen Lehrkräfte ungewohnt und nicht leicht zu integrieren ist, ist die Diaspora-Situation, wie *Marina Kiroudi* in ihrem Beitrag hervorhebt, fester Bestandteil der Lebenswirklichkeit von orthodoxen Schülerinnen und Schülern in Deutschland. Eindrücklich umreißt Kiroudi den aktuellen Stand der jahrzehntelangen Bemühungen, unter diesen Bedingungen einen orthodoxen Religionsunterricht zu etablieren. In ihrem Überblick treten die erzielten Fortschritte ebenso klar zutage wie die bevorstehenden Herausforderungen.

Unter denkbar anderen Vorzeichen entfaltet *Athanasios Stogiannidis* seine Leitvorstellungen eines pluralitätsfähigen Religionsunterrichts, der einerseits der kulturellen Bedeutung des orthodoxen Christentums Rechnung trägt und gleichzeitig offen für andere religiöse Traditionen und weltanschauliche Standpunkte ist. Den Hintergrund bildet die in Griechenland seit einigen Jahren ausgesprochen kontrovers geführte Debatte um die Weiterentwicklung des orthodoxen Religionsunterrichts. Um die Scheinalternative zwischen einer vermeintlich „neutralen“ Religionskunde und einem konfessionalistisch verfestigten Religionsunterricht zu überwinden, kombiniert Stogiannidis zentrale Begründungsfiguren aus der deutschsprachigen und griechischen Gegenwartsdebatte. Seine ver-

mittelnde Perspektive eines „positionellen Religionsunterrichts für alle“, der von ihm als „postkonfessionelles Modell“ ins Spiel gebracht wird, verdient Aufmerksamkeit über den griechischen Kontext hinaus.

Der erste Teil wird abgeschlossen durch *Joachim Willems*, der in seinem Beitrag eine ökumenisch brisante Fragestellung adressiert: Welche Funktion hat eine ökumenische Religionsdidaktik in einer säkular gestimmten Gesellschaft? In einer nuancierten Rezeption der Säkularitätstheorie Charles Taylors unterscheidet Willems zwischen drei Dimensionen säkularer Gestimmtheit, die nach je eigenen religionsdidaktischen Antworten verlangen: Säkularität kann und sollte demnach erstens als Entkirchlichung, zweitens als Differenzierungsfolge und drittens als modernetypischer Rahmen bearbeitet werden, indem Glaube und Religion an Selbstverständlichkeit verlieren. Gerade in säkular gestimmten Gesellschaften ist nach Willems „die Erarbeitung von wenn auch vorläufigen, zumindest immer revidierbaren engagierten Standpunkten in Auseinandersetzung mit exemplarisch eingespielten anderen Standpunkten unerlässlich“ – eine pluralitätsbezogene Bildungsaufgabe, zu deren Bewältigung einer ökumenischen Religionsdidaktik in einer säkular gestimmten Mehrheitskultur zwar keine Alleinzuständigkeit, wohl aber Mitverantwortung zukommt.

Im *zweiten Teil* des Bandes werden die unterschiedlichen theologischen Traditionen – katholisch, orthodox und evangelisch – dialogisch auf ihre gemeinsamen und je eigenen Potenziale für die didaktisch zu kultivierende ökumenische Differenzsensibilität befragt. Der Teil besteht aus je einem Grundlegungsbeitrag aus den drei Konfessionen, der von Religionspädagog*innen aus den jeweils anderen Denominationen respondiert wird.

Den Anfang macht *Mirjam Schambeck*. Aus einer katholisch-ökumenischen Perspektive heraus gibt sie dem ökumenischen Weg aufeinander zu eine theologische Fundierung, die – ohne intrakatholische Spannungen auszublenden – das zwischenkirchliche Miteinander zu einer konstitutiven Vollzugsform von Kirche erhebt und die Einheit und Vielfalt des christlichen Glaubens feinsinnig miteinander verwebt. Besonders innovativ ist ihr Vorschlag, die Verständigungsperspektive einer ökumenischen Religionsdidaktik von einer Theologie der Gabe her zu entfalten, weil der systematisch-theologische Gabediskurs nicht nur für die Grundlegung, sondern auch für die Konkretisierung ökumenischer Bildung anregungsreich ist. Konfessionelle Denkstile als Gaben zu erschließen, bedeutet demnach, ihnen eine Qualität zuzumessen, die das Eigene nicht unberührt lässt. *Uta Pohl-Patalong* akzentuiert das von Schambeck auf-

geworfene Relevanzproblem ökumenischer Bildung und fragt: „Wie wird die Gabe interessant?“ Sie regt an, die für ökumenische und interreligiöse Bildung zentrale Kategorie des „Eigenen“ in ökumenisch dimensionierten Lernprozessen konsequenter auf existenzielle Fragen, Themen und Zugänge zu beziehen, die den Schülerinnen und Schülern tatsächlich eigen sind: „Religionsdidaktisch wäre das primäre Ziel dann nicht ein ‚learning about churches‘, sondern ein ‚learning from their traditions‘.“ In ihrer Response nimmt *Yaubeniya Danilovich* den Gedanken, die Konfessionen als Gaben zu erschließen, auf und spinnt ihn im Gespräch mit der orthodoxen Bildungs- und Alteritätstheorie von Constance Tarasar weiter. Auch unter diesen Vorzeichen „erfordert der Dialog eine ernste Reflexion, also das Überdenken eigener Überzeugungen“.

Der zweite Trialoggang hat seinen Ausgangspunkt in einem Grundlegungsbeitrag von *Athanasios Vletsis*. Wer seine Ausführungen liest, bekommt auf gleich zwei Ebenen vor Augen geführt, wie viel sich in den letzten Jahrzehnten ökumenisch bewegt hat, gerade auch innerhalb der Orthodoxie. Auf der einen Seite ruft Vletsis die Errungenschaften der ökumenischen Bewegung in Erinnerung, deren religionsdidaktisches Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft ist. Auf der anderen Seite zeigt er an den in Griechenland neu eingeführten Religionsbüchern, dass andere Kirchen und Konfessionen nun nicht mehr aus primär apologetischen Motiven heraus, sondern vornehmlich unter fachlich-didaktischen Gesichtspunkten erschlossen werden. In beiden Fällen gilt aber auch: Es gibt noch Luft nach oben, weshalb Vletsis seinen Beitrag mit einer beherzigenswerten To-Do-Liste für eine ökumenische Profilierung des Religionsunterrichts im deutschen und griechischen Kontext abschließt. Den beiden Responses zu seinem Beitrag ist gemeinsam, dass sie eine Perspektivenverlagerung vornehmen: *Martin Rothgangel* nähert sich Vletsis' Argumentation unter Rückgriff auf die Analyseinstrumentarien sozialpsychologischer Theorien. Er macht auf die in der konfessionellen Differenzierungslogik begründete Gefahr aufmerksam, bestimmte gruppenbezogene Abgrenzungen und Identitätsmerkmale über die Maßen zu akzentuieren oder gar polar zu strukturieren. Dieser Gefahr kann, wofür er auch bei Vletsis Anhaltspunkte findet, u. a. durch inklusive Strategien der Re-Kategorisierung begegnet werden. *Katrin Bederna* wiederum plädiert dafür, eine ökumenische Religionsdidaktik im Sinne der bildungstheoretisch begründeten Wende zum Subjekt konsequent an den Kindern und Jugendlichen auszurichten. Die zwischenkirchliche Ökumene zu stärken, könne lediglich ein positiver Sekundäreffekt ökumenischer Bil-

dung in der Schule sein. Primärziel sei nach wie vor die „Ermöglichung zum Leben“ und die Fähigkeit zur Wahrnehmung der gemeinsamen Verantwortung aller Christen angesichts der Krisen der Zeit“.

Der dritte Verständigungsgang wird von *Michael Meyer-Blanck* eröffnet, der in seinem Beitrag zunächst bildungsrelevante Überzeugungen der evangelischen Tradition erläutert und auf ihre ökumenischen Implikationen befragt. Gerade Letzteres ist richtungweisend für das Verständigungsprojekt einer ökumenischen Religionsdidaktik: Indem die evangelische Perspektive am Beispiel je einer zentralen Grundfrage religiöser Bildung zunächst mit der orthodoxen und dann mit der katholischen verschränkt wird, werden Ansatzpunkte wechselseitiger Bereicherung markiert, die zugleich zu kritischen Anfragen an die eigene und die andere(n) Bildungstradition(en) führt. An der Response von *Daniel Munteanu* zeigt sich dann, dass eine solche Perspektivenverschränkung immer tatsächlich auch der ggf. kritischen Rückversicherung über die Selbstbeschreibungen des Dialogpartners bedarf. Munteanu zeichnet Grundlinien der pädagogischen Theologie Clemens von Alexandriens nach und unterstreicht dabei besonders die ökumenische Relevanz der Theosis-Lehre. In Auseinandersetzung mit Meyer-Blancks Ausführungen zur evangelischen Schrifthermeneutik reflektiert *Wolfgang Weirer* unter anderem die allen christlichen Konfessionen gemeinsame Herausforderung, angesichts der Präsenz biblizistischer Positionen im Klassenzimmer bereits in der Grundschule hermeneutisch durchgeklärte Prozesse der Bibelperschließung anzubahnen.

In *dritten Teil* wird dann die Leitperspektive des Bandes religionsdidaktisch konkretisiert. Die Basis dafür wird von *Sabine Pemsel-Maier* gelegt, die in ihrem Beitrag den aktuellen Stand und gegenwärtige Herausforderungen ökumenischen Lernens im Religionsunterricht skizziert. Mit guten Gründen unterstreicht sie die Zusammengehörigkeit und das Aufeinanderverwiesensein von „Konfessionsökumene“ und „Gerechtigkeitsökumene“ und profiliert am Ende ihres Beitrages „ökumenisches Lernen“ als einen kriteriologischen Dachbegriff, der bestehende Konzepte globalen, interkulturellen, interkonfessionellen und interreligiösen Lernens miteinander vernetzt und aufeinander zu bezieht.

Anschließend präsentiert *Jan Woppowa* wegweisende Vorschläge für eine ökumenisch inspirierte Lesart des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts. Sein Vorstoß erwächst aus einer an drei Fallbeispielen eindrücklich veranschaulichten Problemanzeige: „Der Modus konfessioneller Kooperation und die daraus folgenden Weichenstellungen scheinen

eine Dynamik freizusetzen, die zu verstärkten Differenzmarkierungen und rekonfessionalisierenden Absichten sowie konfessionalistischen Vorstellungen im Kontext schulischen Lernens tendiert.“ Um diesen tatsächlich besorgniserregenden Tendenzen entgegenzuwirken, optiert Wop-powa für eine konzeptionelle Verschränkung von komplementärem, differenzsensiblen und ökumenischem Lernen: Demnach sind „konfessionelle Besonderheiten nicht um ihrer Differenz willen zu thematisieren, sondern vielmehr als besondere Lernchancen aufzufassen, um das elementar Christliche, also den Kern christlicher Gottesrede, tiefgehend erschließen zu können, und zwar im Dienst an der Subjektwerdung und religiösen Bildung der Schülerinnen und Schüler“ – was in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft in einem von den christlicher Kirchen gemeinsam verantworteten Bildungsangebot geschehen könnte.

Eine weitere, längst fällige Konkretisierungsebene wird von *Konstan-tin Lindner* bearbeitet. Während der Religionsunterricht in immer mehr Bundesländern konfessionell-kooperativ erteilt werden kann, steckt eine entsprechend ausgerichtete Reform der universitären Religionslehrkraftbildung in Deutschland (im Unterschied zu Österreich) noch in den Kinderschuhen. Lindner macht erfreulich konkrete und realistische Vorschläge zur Realisierung. Angesichts der mit der konfessionellen Kooperation einhergehenden Gefahren einer konfessionalistischen Differenzfixierung leuchtet die von Lindner im Anschluss an die erziehungswissenschaftliche Professionsforschung geforderte Aufwertung metareflexiver Kompetenzen besonders ein.

Im *vierten Teil* sind Beiträge versammelt, die über die Leitperspektive einer ökumenischen Religionsdidaktik hinausweisen, diese aber gleichzeitig fundamental tangieren. Diese werden von zwei Beiträgen eröffnet, die mit der Konfessionslosigkeit eine religiöse Bildungsherausforderung adressieren, die scheinbar im Jenseits einer ökumenischen Religionsdidaktik zu verorten ist. Bereits die Titelformulierung von *Frank Lützes* Beitrag lässt jedoch erkennen, dass die dominante Säkularitätserfahrung in konfessionslosen Kontexten ökumenisch nicht folgenlos bleibt. Lütze entfaltet mehrschichtige und erfreulich konkrete Handlungsstrategien für einen subjektgerechten Religionsunterricht im konfessionslosen Kontext. Bedenkenswert ist sein Hinweis, dass es gerade unter den Bedingungen mehrheitskultureller Konfessionslosigkeit wichtig ist, religionsbezogene Vereindeutigungen und Klischeebildung dadurch abzubauen, dass christlicher Glaube in seiner Vielgestaltigkeit und Binnenkomplexität zur Darstellung kommt. *Ulrich Kropač* ist daran gelegen, Konfessionslosigkeit

als neue „Normalität“ im deutschen, zunehmend aber auch im europäischen Kontext einsichtig zu machen. Seine religionsdidaktischen Empfehlungen für einen Religionsunterricht mit faktisch oder nominell konfessionslosen Schülerinnen und Schülern enthalten mehrere ökumenisch-didaktisch belangvolle Pointen. So gilt es bei allen Vorzügen einer Didaktik der Perspektivenübernahme darauf zu achten, dass Schülerinnen und Schüler angesichts der je spezifischen Differenzlogiken konfessioneller, religiöser und weltanschaulicher Heterogenität nicht durch die Konfrontation mit zu komplexen Pluralitätskonstellationen überfordert werden.

Tarek Badawias Beitrag lässt sich im Schnittbereich von ökumenischer und interreligiöser Bildung verorten. Indem er Einblicke in die komplexen innerislamischen Annäherungsprozesse gewährt und die hier auftretenden Herausforderungen religionspädagogisch reflektiert, verweist er auf eine bislang eklatant vernachlässigte Ebene interreligiöser Verständigung: nämlich auf den Dialog über die jeweiligen Lerngeschichten im Umgang mit intrareligiöser Differenz und Pluralität.

Ökumenische und interreligiöse Verständigungsinitiativen neigen dazu, das auszuklammern, was an der eigenen und anderen Tradition problematisch ist. Dem entspricht, dass die verstärkte Anziehungskraft fundamentalistischer Strömungen in den einschlägigen Diskursen nur randständig thematisiert worden ist. *Wolfgang Weirer* vermittelt auf diagnostischer und prophylaktischer Ebene orientierende Vorstellungen von der Komplexität der Aufgaben, die auf die Religionsdidaktik zukommen, wenn sie ihre diesbezügliche Verantwortung wahr- und ernstnimmt.

Der Band mündet in einen Schlussbeitrag, in dem vor dem Hintergrund einer konfessionssensiblen und ökumenisch profilierten Didaktik der Vorschlag entfaltet und begründet wird, die jetzigen Formen eines konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts weiterzuentwickeln auf einen konfessionssensiblen ökumenisch profilierten Religionsunterricht hin. Im Sinne einer „erweiterten Kooperation“ – auf die Kirchen der Orthodoxie hin und als erweiterte Organisationsform modelliert – verspricht dieser, „sowohl einer ökumenischen Theologie und Bildungstheorie als auch den Bedingungen vor Ort besser gerecht zu werden.“ Die Diskussion auch darüber, hofft der vorliegende Band argumentationsbasiert anzustoßen.

Literatur

- Altmeyer, Stefan/Englert, Rudolf/Kohler-Spiegel, Helga u. a. (Hg.), *Ökumene im Religionsunterricht* (= JRP 32), Neukirchen-Vluyn 2016.
- Böhm, Uwe, *Ökumenische Didaktik. Ökumenisches Lernen und konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht deutschsprachiger Staaten*, Göttingen 2001.
- Bröking-Bortfeld, Martin, *Mündig Ökumene Lernen. Ökumenisches Lernen als religionspädagogisches Paradigma*, Oldenburg 1994.
- Danilovich, Yauheniya, *Die Bedeutung von Konfessionalität und Kooperation für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht aus orthodoxer Sicht*, in: Lindner, Konstantin/Schambeck, Mirjam/Simojoki, Henrik u. a. (Hg.), *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2017, 67–80.
- Danilovich, Yauheniya, *Religionsunterricht, orthodoxer*, in: *Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon* [<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200266/>] 2017.
- Jackson, Robert/Miedema, Siebren Miedema/Wolfram Weiße et al. (Eds.), *Religion and Education in Europe. Developments, Contexts and Debates*, Münster/New York 2007.
- Kirchenamt der EKD (Hg.), *Ökumenisches Lernen. Grundlagen und Impulse. Eine Arbeitshilfe*, Gütersloh 1985.
- , *Konfessionell-kooperativ erteilter Religionsunterricht. Grundlagen, Standards und Zielsetzungen*, Hannover 2018.
- Koerrenz, Ralf, *Ökumenisches Lernen*, Gütersloh 1994.
- Lange, Ernst, *Die ökumenische Utopie oder Was bewegt die ökumenische Bewegung? Am Beispiel Löwen 1971: Menscheneinheit – Kircheneinheit*, Stuttgart 1972.
- Lindner, Konstantin/Schambeck, Mirjam/Simojoki, Henrik u. a. (Hg.), *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell, kooperativ, kontextuell*, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2017.
- Oesselmann, Dirk/Rüppell, Gert/Schreiner, Peter, *Impulse zur konzeptionellen Weiterentwicklung ökumenischen Lernens*, Münster 2008.
- Orth, Gottfried, *Differenz und Dialog. Dimensionen einer ökumenisch orientierten Religionspädagogik*, Weinheim 1996.
- Rothgangel, Martin/Jäggle, Martin/Schlag, Thomas (Eds.), *Religious Education at Schools in Europe. Part 1: Central Europe*, Wien 2015.
- Rothgangel, Martin/Jackson, Robert/Jäggle, Martin (Eds.), *Religious Education at Schools in Europe. Part 2: Western Europe*, Wien 2014.
- Rothgangel, Martin/Skeie, Geir/Jäggle, Martin (Eds.), *Religious Education at Schools in Europe. Part 3: Northern Europe*, Wien 2014.
- Schambeck, Mirjam/Schröder, Bernd, *Auf dem Weg zu einer Didaktik konfessionell-kooperativer Lernprozesse*, in: Lindner, Konstantin/Schambeck, Mirjam/Simojoki, Henrik u. a. (Hg.), *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2017, 343–363.
- Schlüter, Richard, *Ökumenisches Lernen in den Kirchen. Schritte in die gemeinsame Zukunft. Eine praktisch-theologische Grundlegung*, Essen 1992.
- Schreiner, Peter, *Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung – Eine Rekonstruktion europäischer Diskurse und Entwicklungen aus protestantischer Perspektive*, Münster/New York 2017.

- Schweitzer, Friedrich/Schlag, Thomas/Simojoki, Henrik et al. (Eds.), *Confirmation Work, Faith, and Volunteerism. A Longitudinal Study on Protestant Adolescents in the Transition towards Adulthood. European Perspectives*, Gütersloh 2017.
- Schweitzer, Friedrich/Ilg, Wolfgang/Simojoki, Henrik (Eds.), *Confirmation Work in Europe: Empirical Results, Experiences and Challenges. A Comparative Study in Seven Countries*, Gütersloh 2010.
- Schweitzer, Friedrich/Niemelä, Kati/Schlag, Thomas et al. (Eds.), *Youth, Religion and Confirmation Work in Europe: The Second Study*, Gütersloh 2015.
- Sekretariat der DBK (Hg.), *Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht*, Bonn 2016.
- Simojoki, Henrik, *Globalisierte Religion (= Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart 12)*, Tübingen 2012.
- , Ökumenische Differenzkompetenz. Plädoyer für eine didaktische Kultur konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht, in: *ZPT* 67 (2015) 68–78.
 - , Ökumenisches Lernen. Neuerschließung eines Programms im Horizont der Globalisierung, in: *ZPT* 64 (2012) 212–221.
 - , Ist Europa ein Sonderfall? Religionshermeneutische Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts in der globalisierten Welt, in: Büttgen, Philippe/Roggenkamp, Antje/Schlag, Thomas (Hg.), *Religion und Philosophie. Perspektivische Zugänge zur Lehrer- und Lehrerinnenausbildung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz*, Leipzig 2017, 257–269.
- Woppowa, Jan, *Perspektivenverschränkung als zentrale Figur konfessioneller Kooperation*, in: Lindner, Konstantin/Schambeck, Mirjam/Simojoki, Henrik u. a. (Hg.), *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2017, 174–192.

Alle Internetadressen wurden zuletzt im Juli 2019 überprüft.

